

brückungen, die die Moldauer von den Osmanen erdulden mußten, hatten viel dazu beygetragen. Die Wallachey war mit der Moldau in gleichem Falle, aber die Hospodars des erstern Landes hatten sich wegen der Nähe der Oesterreichischen Staaten, immer mehr an den Römisch-Kaiserlichen Hof gehalten. Indessen würde Potemkin, da er so verschwenderisch mit Geschenken und Versprechungen war, überhaupt seinen Zweck ohne Schwierigkeit erreicht haben, wenn nicht der Wiener Hof gegen dessen Projecte Einwendungen gemacht hätte. Potemkin stand nun von seinem Vorhaben ab, um nicht einen Bundesgenossen zu verlieren, von dem er sich noch wichtige Dienste versprach.

(Die Fortsetzung folgt.)

3.

Nachricht von einem unbekannt gebliebenen
deutschen Völkchen.

Hey allen unsern geographischen Kenntnissen wußte man in Europa nichts von der Existenz eines merk-

würdigen Völkchens; das unter dem Namen der sieben Gemeinen einen Winkel Italiens bewohnte, und hier ruhig lebte, bis der jetzige, von der Hölle ausgebrütete, alles umstürzende Krieg, auch dieser Glückseligkeit ein Ende machte.

Zwischen dem Vicentnischen und Tyrol befinden sich sieben steile, und kahle Berge, die beyde Länder scheiden; theils auf diesen Bergen, theils am Fuße derselben liegen folgende sieben Orter: Astago, Crega, Foza, Neviana, Gallo, Lutzana und Rozzo. Dies wären die sogenannten sieben Gemeinen, die, obwohl sie die Oberherrschaft der Republik Venedig anerkennen, dennoch fast gänzlich unabhängig waren. Sie hielten jährlich ihre General-Versammlungen, bey welchen sie ihre eignen Obrigkeiten und Beamten wählten. Die Bergbewohner sind fast alle Hirten, und leben von dem Ertrag ihrer zahlreichen Heerden. Sie haben mit ihren Nachbarn keine andre Gemeinschaft, als die, die durch den Verkauf ihrer Producte entsteht, und dieser geschieht zu bestimmten Perioden. In gewissen Jahreszeiten kommen sie von ihren Bergen herab, um in den Ebenen von Padua, Treviso und andern Districten ihre Heerden zu führen. Ihre Sprache ist sehr von der Sprache und den Mundart:

ten aller ihrer Nachbarn verschieden, und bestimmt mit großer Wahrscheinlichkeit den Ursprung dieses Völkchens. Sie sprechen Deutsch, aber mit dem Niedersächsischen Dialect; daher sie von den reisenden Ausländern, die etwas mit der deutschen Sprache bekannt sind, weit leichter als die Tyroler verstanden werden. Nun wissen wir aus der Geschichte, daß, nach der großen Niederlage, die die Cimbrer durch Marius erlitten, die Reste des Heers sich in den Gegenden von Verona, Vicenza und Trient niederließen. Ptolemäus sagt, daß die Cimbrer gegenüber der Cimbrischen Halbinsel wohnten; und Plinius nennt sie die mitländischen Cimbrer, welches alles auf Niedersachsen hindeutet. Noch mehr wird dieser Ursprung durch den Umstand bewährt, daß seit undenklichen Zeiten die Nachbarn den Bewohnern dieser Gebirge den Namen Cimbrer gegeben haben; auch findet man, daß die Schriftsteller des 12ten Jahrhunderts diese Gebirge das Cimbrische Land, und die Stadt Vicenza Cimbria nannten; alles Gründe, die zusammengenommen die Niederlassung einer Menge Menschen aus jenem alten Volk in diesen Gegenden fast bis zur Evidenz beweisen.

Diese Bergbewohner sind von einem kriegerischen Character; stolz und voller Muth; dabey verließen sie sich immer auf die von der Natur ihnen verliehene Befestigung, und fürchteten daher keine Invasion; auch wagten sie es, den Franzosen eine Zeitlang den Eingang in ihr Ländchen durch die Waffen streitig zu machen. Die französischen Republicaner wurden zurückgeschlagen; alleih sie kamen verstärkt wieder; es erfolgte ein blutiges Gefecht, bey welchem die Franzosen siegten. — Das weitere Schicksal dieser Völkerschaft ist noch unbekannt.

v. U.

4.

Letzter Versuch der geheimen Rathgeber Ludwigs XVI., ihn aus den Händen der Jacobiner zu retten.

Von Bertrand de Molleville.

Lange genug hatte ich angestanden, dem Könige die Gefahren auseinander zu setzen, die ihn umringten,